

Im heutigen Depeschenteil finden unsere Leser eine interessante Berliner K.-Meldung über die kirchliche Lage. Zu ihrem weiteren Verständnis möge die folgende Korrespondenz dienen, die uns aus Deutschland zugeht.

Die National Synode ist vorüber, die Kirche rüstet zu Lutherfeiern, die vorläufig aus Anlaß der Wahl am 12. November verschoben waren. Wie im Goethejahr alle Parteien in Deutschland den Dichter für sich und ihre Programme in Anspruch nahmen, so wird jetzt der Reformator in eine jeweils passende Form gepreßt, einmal als Deutscher und rassisch bedingt „trotziger, angriffsbereiter“ Kämpfer, ein andermal als „erdgebundener, ferndeutscher Bauernsohn“ oder als Sprachschöpfer und Kulturbringer, schließlich vielleicht auch als Prediger des Wortes Gottes. Alle zusammen fingen aber mit gewaltigem Stimmenaufwand, unter Orgelklängen, Trompetenstößen und Trommelwirbeln: „Das Reich muß uns doch bleiben.“

Es ist der Wille des Reichsbischofs Müller — die Lutherfeiern scheinen es zu bestätigen —, daß „der kirchenpolitische Kampf zu Ende ist“; doch behält er sich die Absetzung „sachlich ungeeigneter Pfarrer“ vor, die nicht gewillt sind, in seinem Sinne den nunmehr beginnenden „Kampf um die Seele des Volkes“ aufzunehmen. Der stellvertretende Reichsleiter der Deutschen Christen, Propst Loerzer, bezeichnet den Stillstand in kirchenpolitischer Hinsicht als „Ruhe vor dem Sturm“. Mit diesem Ausdruck ist wohl die augenblickliche Lage der Kirche in Deutschland richtig gekennzeichnet. Die Ruhe zeigt darin, daß auf allen Seiten in schärfster Form schriftlich und mündlich agitiert wird — ohne daß daraufhin von der Gegenseite her der Vernichtungsturm einsetzt.

Die Deutschen Christen versuchen das Evangelium in artgemäße Form zu gießen; sie segnen ihre Toten für den Einzug in Walhall (Landesbischof Beye in Braunschweig) oder reihen sie in die „himmlischen Sturmabteilungen Horst Wessels“ ein (Minister Bischof Gossenfelder). In einigen Ländern haben die Kirchenregierungen im Interesse der Volksverbundenheit von ihren Geistlichen die Mitgliedschaft in der S. M. gefordert. Die Volksverbundenheit der Kirche soll weiterhin gefördert werden durch volksmissionarische Wochen und sogenannte evangelische Akademien, in denen gebildete Laien durch Schulungen für die Deutsche Kirche gewonnen werden sollen. Die Deutschen Christen belegen diese Gebiete, wie alle kirchlichen Unternehmungen, mit Beschlag. Wenn diese Arbeit unter dem Motto geschieht, daß der neuernannte Kirchenrat Leutheuser auf dem Tag der Deutschen Christen in Saalfeld („Neues Volk“ vom 31. August 1933) ausgab: „Wir haben eigentlich nur eine Aufgabe: werdet Deutsche! nicht werdet Christen!“, so liegt hier eine Verkennung des Evangeliums vor, wie in der ganzen theologischen Haltung der Deutschen Christen\*) überhaupt die Tendenz zur Verdeutschung und damit Verkennung des Evangeliums liegt. Wenn der oben erwähnte Herr Leutheuser weiterhin in seiner Rede Adolf Hitler zum „Heiland“ der Deutschen stempelt, so liegt das jedenfalls in keiner Weise im Sinne des Volkskanzlers Hitler, der mit sichererem Gefühl als jene Herren seine Aufgabe und die der Kirche zu trennen weiß.

Wenn die Deutschen Christen die Machtmittel des Staates zur Befestigung ihrer Position für sich in Anspruch nehmen möchten, so ist hier der Angriffspunkt, an dem eine neue „deutsche Glaubensbewegung“ ansetzt, die ihrerseits die echte deutsche artgemäße Religion zu vertreten behauptet und die, aus altgermanischen und mittelhochdeutschen mythischen Quellen genährt, einen Deutschglauben ohne Christus predigt.

Als Namen seien hier genannt: Professor Sauer, Prof. Bergmann, Prof. Wirth, Graf von Reventlow, Freiherr von Leers (einer der Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes). Auch die Haltung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach („Ich bin nicht katholisch noch evangelisch, ich glaube an Deutschland“) zeigt Ver-

wandtes; ebenfalls bedeutet A. Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts“ einen Schritt nach dieser Seite hin. Wie einst die „Welträtsel“ Gaedekels scheinen die Bücher dieser Männer die Heilige Schrift der Gebildeten zu werden. Sie greifen bereits mit großem Elan die augenblickliche Kirchenregierung an und sehen in deren Deutschchristentum fast eine willkommene Vorbereitung für ihre Ziele.

Als Karl Barth in der Berliner Singakademie neulich offen zum Widerstand aufforderte, zum Widerstand gegen die andringenden und sich breitmachenden Mächte des Antichristentums, da schien der Beifall der Menge ein Zeichen zu sein, daß weite evangelische Kreise zu diesem Widerstand bereit sind. Es fragt sich aber, auf welcher Grundlage, aus welchen Motiven, mit welcher Berufung hier Widerstand geleistet wird. Es fragt sich, ob die Front sich aus den Kreisen um die „Junge Kirche“, das heißt, der jungreformatorischen Bewegung und anderen, zu bilden scheint, ob diese Front nicht etwa ihrerseits ein kirchenpolitisches oder gar politisches Machtpositionchen zu erkämpfen versucht — und weiter nichts. Doch muß man den Ernst anerkennen, mit dem aus diesen Kreisen in Schriften und Verammlungen um das Wort Gottes und die rechte Haltung in allen Lebenslagen gerungen wird. Wir verweisen auf die mutigen Worte, die die Marburger Fakultät und die namhaftesten neutestamentlichen Professoren im Kampf gegen den Vierparagraphen in der Kirche gefunden haben. Wir denken ferner an die vielen Pfarrer in Stadt und Land, die teils in niedergeschriebenen Bekenntnissen, teils durch Wort und Tat einen zähen Kampf für die reine Lehre führen. Wir führen nur das Bekenntnis der Tecklenburger Kreis-Synode (Westfalen) an, das die Bemühungen des totalen Staates um die evangelische Kirche weitgehend als Uebergriffe beurteilt oder das Bekenntnis des Pfarrers Heinrich Vogel, das vielen im Lande — wie es im Motto heißt — um der gegenwärtigen Irreligion willen, den Verirrten zur Weisung, den Angefochtenen zum Trost geworden ist. Circa 3000 Pfarrer haben sich in Notbruderschaften zusammengefunden. Diese Gruppen, die sich über ganz Deutschland verteilen — selbst in Berlin konnte man einen großen Kreis antreffen —, stehen in Beziehung zu Friedrich von Bodelschwingh. Obwohl nach einem Worte Bodelschwinghs seit der Machtergreifung in der Kirche durch die Deutschen Christen „ein tiefer Graben durch die Kirche geht“, wird von hier aus doch der Versuch eines Glaubensgesprächs mit führenden Deutschen Christen gemacht. Bedeutende Kirchenrechtler — wie Reichsgerichtsrat Flor — bestreiten die Rechtsgültigkeit des bisherigen Vorgehens gegen die alte preussische evangelische Kirche. Man erwartet in dieser Richtung noch weitere Äußerungen. Die stärkste Festung des kirchlichen Widerstandes ist in Bayern, wo der lutherische Landesbischof Meiser die Rückbindung der deutschen Christen in Bayern an die Reichsleitung in Berlin zerstört hat.

Und das Kirchenvolk? Man soll sich keinen Illusionen hingeben: das östliche Deutschland ist weitgehend dem Worte Gottes entfremdet und offen für die neuheidnische deutsche Religion. Die katholische Kirche findet vielerorts im Reiche einen aufnahmebereiten Boden für ihre Aktion. Der Christus-König-Bund ist eine neue katholische Organisation zur Unterstützung der katholischen Volksmission. (Wie man weiß, ist die katholische Kirche durch das Konkordat gesichert.) Dagegen kann man in den evangelischen volkskommissionarischen Wochen, die nicht kirchenpolitisch gebunden sind, ein Verlangen des Volkes nach Bibelstunden und geistlicher Beratung bemerken. In einigen reformierten Gemeinden des Rheinlandes und lutherischen Gemeinden Westfalens ist der Wille zum Widerstand gegen jede Vergewaltigung am lebendigsten. Der Widerstand bei Pfarrern und Gemeindegliedern ist geboren aus der heißen Angst um die Kirche Jesu Christi.

Der Gesamteindruck von dem, was in Deutschlands Kirche augenblicklich geschieht, ist kurz gesagt folgender: Nicht eine kirchenpolitische Front wird auf irgendeinem, womöglich politischem, Wege die Regierungsmacht in der Kirche erslangen, sondern einzelne Gläubige in Stadt und Land und einzelne Gruppen, die sich im Bekenntnis gefunden haben, werden dem Antichristentum, in welcher Form es auch auftritt, Widerstand leisten — in dem Sinne, wie Karl Barth und andere es als Frucht einer echten Begegnung auf die Reformation gefordert haben.

\*) Eine Zusammenfassung der Glaubenshaltung der Deutschen Christen bietet die Schrift des neuernannten Oberkonsistorialrats Dr. Wienecke „Deutsche Theologie“. Ihre Zeitschrift heißt „Evangelium im dritten Reich“.

Eines der Hauptbücher der „Deutschen Glaubensbewegung“ ist „Die deutsche Nationalkirche“ von Prof. Dr. Bergmann. Ihre Zeitschrift heißt „Der Reichswort“.

Basler, U. Nachrichten 25. 1. 33.